

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Hammersteins Quos ego.

In einem europäischen Staate hat dieser Tage ein Minister einen merkwürdigen Ausspruch getan. 'Murex — der Minister — Langmut ist noch viel zu groß; wir haben nicht zu verhandeln mit unseren Gegnern, sondern wir haben sie zu befehlen, und sie haben zu gehorchen!' So sprach jener Minister. Der unbefangene Zeitgenosse wird meinen, dieses Wort klinge in Europa nur von einem Halbanger des weißen Jazens gesprochen her. Aber nein doch! Murrische Minister handeln in ihrer innerpolitischen Tätigkeit wohl nach diesem Grundsatz, sie verlegen ihn aber nicht urbi et orbi zu veröffentlichen. Nein, das Wort hat ein Minister eines konstitutionellen Staates gesprochen, eines Staates, in dem die praktische Verwirklichung solcher Ministermaximen wider Gesetz und Verfassung verfochten würde. Das Wort hat ein preussischer Minister gesprochen. Und dieser Minister — ja, muß man ihn denn noch echt nennen? Nun wohl, dieser Minister ist der preussische Minister des Inneren, Herr Freiherr v. Hammerstein!

Dem üblichen Worte nimmt es nichts von seiner Zabelhaftigkeit, daß es sich zunächst gegen die staatsrechtliche polnische Opposition richtet. Gewiß, die Polen kellen die Gebuld und den Gedulds des deutschen Volkes und auch die Regierung auf eine harte Probe. Gewiß, sie verlegen in ihrem Kampfe gegen den preussischen Staat und das Deutsche Reich vielfach Moral, Anstand und Gesetz. Aber das gibt weder dem deutschen Volk noch seiner Regierung ein Recht, gleiches mit gleichen zu vergelten und sich ebenfalls der Verhöhnung des Volkes und der Verletzung des Rechts, des Anstandes und des Gesetzes zu bedienen. Die Verhöhnung des Volkes und der Verletzung des Rechts, des Anstandes und des Gesetzes muß der Kampf des Deutschen gegen das Polentum geführt werden, wie er bisher auf dieser Weise geführt wurde.

Die Verfassung schützt die polnische Sprechenden Preußen ebenso wie die deutsch Redenden vor einer konstitutionellen Verletzung; den Polen hat ein Minister genau so wenig zu befehlen, und sie haben genau so wenig gegen Befehle zu gehorchen, wie es Staatsbürger deutscher Zunge geziemend. Dem Gesetz, das die Verfassung dem Gesetz, an dessen Verletzung er selbst mitwirkte. Einem Minister, ja einem Monarchen, Gehorsam! schuldig ist in Preußen und Deutschland kein Mensch mehr.

Sande seinen Kollegen offen zuzuschreiben, aus Achtung vor dem Worte, vor dem Gesetz und vor der Verfassung. Vielleicht findet sich bei einer solchen parlamentarischen Abrechnung mit dem Minister auch Gelegenheit, den festhaltenen Widerspruch zu belegen, die zwischen dem Kammerpräsidenten dieses Ministers, die den Bürger und die Bürger oppositionellen preisen, und dieser jüngsten Verheerung besteht. . .

Ein Brief aus Aalefund.

W. Von einem Leser unserer Zeitung wird uns der Brief eines Augenzeugen über den Brand in Aalefund zur Verfügung gestellt. Der Brief, der dem Verfasser dieses Sonntags Abend geschrieben und abgedruckt. Wir geben ihn in wörtlicher Uebersetzung wieder und lassen nur einige Stellen aus, die privater Natur sind.

Sonntag, den 24. Januar.

Ich will Euch keinen Augenblick darüber in Ungewissheit lassen, daß wir von dem größten Unglück betroffen geblieben sind, das unsere Villa ja, Gott sei Dank, zehn Minuten außerhalb Aalefund liegt. Aber ich kann kaum die Feder halten, so zittern mir die Hände vor Erregung. — meine Augen sind noch ganz geblendet von diesem Feuermeer, meine Ohren noch gänzlich betäubt von all den Schreien und Schreckensrufen dieser Unglücklichen, die in ein paar Stunden durch das schreckliche Element von glühenden, wohlhabenden aber doch wenigstens kultivierten Menschen zu eisenblei von allem — dem Notwendigsten entblößten Menschen geworden sind. Der heulende Sturm da draußen, der unsere Villa in allen Ecken erschauerte, ließ mich nicht schlafen. Da, mit einem Male — die Uhr mochte wohl ungefähr 1/2 Uhr Morgens sein — erhellte ich nach der Stadt zu einen Schein, der den Himmel mit Tageshelle überzog.

Mit einem Satz war ich aus dem Bett, hatte die nötigsten Kleidungsstücke abgezweckt, nahm die Meinen gewetzt und war in einigen Sekunden auf der Wege nach der Stadt. Gleich darauf schon kamen wir, vom Sturm vorwärts getrieben, ganz ohne Ziel, einsetzte, nur wenig beladene Flüchtlinge entgegen, die mir in verworrenen Ausdrücken von dem Brande Kunde gaben. Ich blieb bei unsrer Villa, die jetzt ganz mit glühenden Feuern umgeben und in den Augenblicken im wütendsten Umlauf, der mir den Rauch der brennenden Stadt ins Gesicht trieb und mich fast erblinden machte. Die Panik ist nicht zu beschreiben! In diesem Zimmer, dieses Etage, das sich mir zeigte — nie in ganzen Leben werde ich dieses vergehen.

Da, aus einem kleinen brennenden Hause — ganz ohne dem einen zusammenstürzenden Hofgebäude — stürzte ein Mann in den Rauch, der auf seinen Armen zwei kleine Kinder trug, während sich ein kleines angestricheltes auf seinen Rücken anklammerte. Er taumelte, schwankte und fällt mit seinen ganzen fast besinnungslos zu Boden. Anders, halb waghalsig vor Schrecken und Angst, stürzen über ihn hinweg. Einige überzogene Männer helfen mit die Unglücklichen helfen zu schleppen und auf einen Stocken zu legen. Das weiter mit ihnen geschah, weiß ich nicht, denn die niederstürzenden Balken eines brennenden Hauses und die Stämme um uns her trieben uns weiter, immer weiter, neuen entsetzlichen Szenen entgegen. Jetzt ist es Mittag. Ich kam erst vor einer halben Stunde aus der Stadt, die nun nur noch ein brennender, rauchender Schuttballen ist; ich bin ganz hin von Strapazen der Rettungsbemühungen, die doch so neu gescheitert sind. Was soll man werden mit dieser herrlichen, kühlenden Stille, unter ganzem Stolz, ist vernichtet, zerstört! Werben wir es jemals wieder aufbauen können? Alles, aller Mittel entblößt? — Kann man da je wieder an eine geordnete Vorlesung glauben? Etwas verbreitet sich die Kunde, daß Herr Kaiser so energisch helfen will. Das ist edel von ihm, das ist groß und charakteristisch.

Wie Siebott arbeitet, davon erzählen am besten die Skizzen zu dem bekannten, dem 'schwarzen D'Andrade'. Das jedes Bild nicht genau sein kann, indem der Sänger dazu stand, braucht nicht erst gesagt zu werden. So kann niemand sehen, nicht fünf Sekunden. Aus diesen Skizzen sieht man, wieviel Bewegungen der Maler festhielt, bevor er die Hand, die er brauchte. Und diese kleinen mit fast zahlbar werten Skizzen, hingehaltenen Skizzen sprühen von Temperament und Geist.

Das sind auch die Eigenschaften, die seine Naturstudien auszeichnen. Es gibt kaum eine, in der nicht etwas ganz Persönliches feststeht. Ein Stück herbstlichen Waldes, ein Stück der Sonne fällt. Das ist so oft genant und weiß doch hier ganz neu, ganz anders geartet sind. Ein Grundriß der zu Grunde liegt und treu ausgesprochen ein Stück der Natur hat sich hingegen, nicht bestimmte Linie, einen bestimmten Strich gefügt. Und wenn man Zeichen die schlagende Wiederkehr einer Bewegung nennt, so sind die Studien auch prächtig gezeichnet. Als Beispiele mögen der Wöde und die Wöde dienen, die hinter dem Gitter ihres Käfigs im Zoologischen Garten ruheslos hin- und herlaufen.

Auch das Bildnis des lebenden Herrn in der Laube gehört zu den Studien. Durch das Mitterdach fällt helles Morgenlicht; sein Ziel auf dem Fleck und den Stoff ist mit großer Wahrheit und Kühnheit gezeichnet. Zum Bilde fehlt nur, daß sich alles Einzelne farblich zusammenfassen, und daß der Kopf als das Wichtigste hervortritt, sondern sie führen aus dem Wesen des Gemäldes und des Porträts natürlich und selbstverständlich ab. Die Sammlung enthält nur zwei wirkliche Bilder: D'Andrade als Don Juan in der Komturye, zum Unterschied von dem ersten Bildnis des Sängers der 'schwarze D'Andrade' genannt, und den 'Mitter', der in einer orientalischen Braut hülle den Lodungen der halb und halb nackten Weiber feisch entzückt.

ihn. Das norwegische Volk wird ihm dies hoch anrechnen und es nie vergessen."

Zur deutschen Hilfsaktion

wird weiter gemeldet: Der Führer der Hilfsexpedition der 'Hänsica' hat der Hamburg-America-Linie folgendes Telegramm aus Aalefund zugehört lassen: Die unterwegs geöffneten Vorräte haben sich überall auf das Beste bewahrt. Wir wurden sofort nach dem Anker von Massen hungeriger Leute in Anspruch genommen und konnten innerhalb zwei Stunden 200 Portionen glatt verabreichen. Der Anker ist dauernd, 200 Portionen glatt circa 2500 Personen beherbergen; alle Sorten Schokolade sind dringend nötig, ebenso alle Sorten Werkzeuge für den Bau von Baracken und Häusern. Den ersten Ankerplatz, welcher sich in der günstigsten Lage zur Stadt befand, mußten wir leider wechseln, da wir beim Schwoimen Grund berührten. Der zweite Ankerplatz ist etwas weiter entfernt, trotzdem ist gute Verbindung durch die eigenen Boote und durch die Boote der Hänsica. Wir verbessern die Transportmöglichkeiten ständig. Das Wetter ist trocken und milde bei Südwind. Das Feuer glimmt unter den Trümmern weiter, das Kohlenlager ist noch nicht ausgegraben. Nur wenige Häuser sind unbeschädigt, 700 sind zerstört. Die Stadt bietet einen grauenhaften Anblick; es herrscht ein penetranter Geruch von verfaulten Fischlagern. Die Bevölkerung ist fast apathisch, aber von grenzenloser Dankbarkeit für den Kaiser erfüllt. Die Hamburger Nachrichten melden aus Aalefund: Die erste Stadtverordnetenversammlung, die nach dem Brande stattgefunden hat, beschloß, ein Komitee mit diktorischer Gewalt einzusetzen, und gab ein neues Statut mit Vorschlägen für drei Depots für Proviant und Kleider erlassen worden. Es werden Bous verteilt, die für eine Woche Gültigkeit und einen Wert von drei Kronen pro Kopf haben. Insgesamt stehen 250,000 Kronen zur Verfügung. Die Begeisterung für Kaiser Wilhelm ist sehr groß.

Der Aufstand in Südwesafrika.

Zum Aufstand in Südwesafrika entnehmen wir der Deutschen Kolonialzeitung, dem Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft, einige interessante Mitteilungen: Die Nachrichten über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze stehen zwar immer noch schwach. Auf ein weiteres Umsichgreifen des Aufstandes ist jedoch die Meinung festzuhalten, daß auch das 50 Kilometer nördlich von Karibib liegende Damaru, Sitz des Herero-Kapitäns Michael, von dem man bisher annahm, daß er dem Aufstand sich nicht anschließen würde, von den Kaffern belagert wird, daß die Station etwa 15 Kilometer nordwestlich von Karibib) genommen ist und daß die Hereros die Stationsgebäude der beiden Karibib zuzucht — in der Richtung auf Swakopmund — gelegenen Gebirgsstationen Sabib und Wabib (14,5 und 23,5 Kilometer westlich von Karibib) zerstört haben. Inzwischen die wichtigste unter diesen Wäldungen ist diejenige von der Belagerung Omarus, da sie darauf schließen läßt, daß auch Kapitän Michael sich gegen die deutsche Herrschaft erhoben hat. Wegen seiner in Swakopmund Stationen und der Wälder zu herrschen. Die Schöne Kamagambis, die hier die Kapitanstadt innehaben, sind nahe Swakopmund des Oberkapitäns Samuel Mahahero; ihr Fernbleiben von der Bewegung wird darauf schließen lassen, daß letzterer vielleicht von seinen Schwärzen getrennt ist, sich an die Spitze des Aufstandes gestellt hat. Die mehrfach geäußerte Vermutung, daß gerade die große Verbindung Kamagambis und die nächstfolgende Verbindung der Hereros gegen ihn durch deutsche Händler den Aufstand zur Bewegung gegeben habe, und daß sich das Ausbleiben von Nachrichten über eine

Der 'schwarze D'Andrade' ist wohl dem weißen ebenbürtig als Charakteristik und als Farbe. Das Gelingen vor der Erscheinung des Komites ist mit besonderer Kraft ausgedrückt, und die Harmonie in schwarz und gelb glänzend ausgebracht, und die Harmonie in schwarz und gelb glänzend ausgebracht, und die Harmonie in schwarz und gelb glänzend ausgebracht.

Für den 'Mitter' kann ich mich nicht begeistern. Gewiß hat hier eine starke Phantasie gewaltet, eine Phantasie, die an den Illustrator des 'Al' Baba' erinnert. Gewiß sind aus dem Kontrast zwischen dem eisengepanzten Mann und dem nackten Fleisch der Weiber und den bunten und weichen Stoffen in dem Raum neue und eigene Wirkungen hervorgeholt worden. Gewiß sieht man aparte und feine Farbenfänge. Aber das Bild macht als Ganzes keinen Eindruck, weil es nicht als Ganzes in der Phantasie des Künstlers erhaben hat. In Siebott muß man und den höchsten Anspruch heruntersetzen. Will er, wenn er gewiß als ein Selbster die Bewegung hat, in großen Stil schaffen, so wird er schließlich, wie hoch das Bild kommen, einzuhalten, daß kein Einzelnes im Grunde ist, hier nur aus Eigenem zu schöpfen, sondern daß er dazu die Erfahrungen sich dienstbar machen muß, die von den Großen gesammelt worden sind. In seiner Art hat das Bild gelitten. Jeder andere kann hier sich und seine Freude geben. Es wiederum tun, ohne deshalb zu Bedauern Art zu kommen. Aber daselbe Verhalten muß er erreichen, daß ein Bild als Ganzes und nicht als Einzelnes wirkt und sich dem Betrachter einprägen. Und verlangen, die großen Gestalten eines solchen Gemäldes mehr Korrektheit, als ihnen der Maler gegeben hat. Jedenfalls zeigt dieses Bild, daß Siebott neuen Zielen entgegenstrebt.

Neben ihm haben zwei Berliner Maler ausgefällt, die in enger Beziehung zu den Neo-Impressionisten stehen: Kurt Herrmann und Hans Baum. Die Stillleben Kurt Herrmanns zeigen wieder einmal die besten Eigenschaften dieses beweglichen, vielleicht überbesessenen Talentes; feinen, besondern und reichen

Im Salon Caffiere.

Von Fritz Stahl.

Max Siebott nimmt heute eine ganz besondere Stellung unter den deutschen Malern ein. Man mag über jedes einzelne seiner Bilder streiten können, aber unstreitig ist, daß er, vielleicht als der einzige, von jedem Werke des Persönlichen und Persönlichen sich lösen können hat, sowohl von Nebenmenschen als von Modernen, und als ein freies, nicht anderes, Licht, als mit größter Wahrhaftigkeit sein Selbstgehaltendes zu gestalten. Ihm kommt die sich in Wirklichkeit zu eine besondere Manier zugelegt haben, was mehr Sache der Präzision ist als irgend anderer Begabung, und was, wie der Berliner sagt, 'Neumanns Künstler von kann'.